

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 48 (1940)

Heft: 36

Artikel: Blick aus dem Zugfenster: die Internierten in Jegenstorf

Autor: Reinhard, Marguerite

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hilfsorganisationen und vermittelnd zwischen leidenden und getrennten Menschen.

Mit diesem hohen Werk wird der Name der Schweiz auf immer verbunden sein. Das Internationale Komitee wendet sich darum heute an alle ihre Bewohner, die zu helfen in der Lage sind, und ruft ihnen zu:

Helft uns!

Internationales Komitee vom Roten Kreuz, Genf
Postcheckkonto I 5527.

Blick aus dem Zugfenster: Die Internierten in Jegenstorf

«Diese Verspätung!» jammert eine Frau in unserem Abteil. «Worauf wartet der Zugführer denn noch?» «Auf den kreuzenden Zug,» antwortet ein Junge.

Ich begrüsse den Aufenthalt, denn mein Blick fällt auf ein reizvolles Bild im Jegenstorfer Schlosshof. Unter dem Blätterhimmel der uralten Platanen herrscht ungewohntes Leben, dem das gedämpfte Licht einen fremdartigen Zauber verleiht. Zwischen den gescheckten, kraftvollen Platanenstämmen schimmern Mauern und Türme der Schlossfassade, die das Bild im Hintergrund abschliesst. Links ist es von Bauernhaus und Scheune, rechts vom Gärtnerhaus begrenzt. In die Mannigfaltigkeit der Farbtöne reihen sich harmonische Gruppen khakigekleideter Internierter.

Im Schatten des Gärtnerhauses sitzen einige Soldaten und schreiben oder lesen. Auf dem Fahrweg spielt ein Mann mit drei jungen Bernhardinerhunden. Die Tiere jaulen, schnappen, werfen Schwanz und Ohren, überkugeln sich; der Mann lacht — Sonnenflecken tanzen über den Kies.

Einige Internierte fegen am Brunnen die Milchessel. Das flimmernde Licht bebzt durchs Wasser und gleitet übers Metall. Plätschern, Kesselklirren, Schrubben, Schwatzen in fremdem Tonfall. Franzosen! Sie hocken um einen Weidenkorb und schälen Kartoffeln; sie lehnen sich gegen die Gartenmauer und rauchen. Ihre Offiziere schlendern auf dem Kiesweg zum Taxusbaum und wieder zurück, zeitlos — in ihr Gespräch rieselt der Goldstaub durchbrechender Sonnenstrahlen.

Arbeitende Kameraden aber kehren vom Felde heim, Erde an den Schuhen, Glanz auf den Gesichtern. Sie antworten dem Willkomm, greifen nach den dargebotenen Zigaretten und verschwinden im Bauernhaus. Ueber die prallen Kohlköpfe des Gemüsegartens züngeln die Schatten der flatternden Soldatenwäsche.

Schloss, Scheune, alte Bäume, fremde Soldaten in bernländlichem Rahmen — wo habe ich da Bild schon erlebt? — Jetzt führt ein Franzose sein Pferd aus dem breiten Scheuentor zum Brunnen, Pferd, Schloss Jegenstorf, Scheune, fremdes Kriegsvolk — nun wird meine Erinnerung deutlicher: Ja, das ist die französische Einquartierung, das gestohlene Pferd «Cocotte», Lombach — «Der Houpme Lombach»!

Und wie die Sonnensprenkel unterm Platanendach huschen die von Rudolf von Tavel munter erzählten Bilder aufheiternd durch meine Gedanken.

Vor bald 150 Jahren wars. Damals erhielt Schloss Jegenstorf die unwillkommene Einquartierung französischen Kriegsvolkes. Es gab bei den Einheimischen Fäuste im Sack und versteckte Flüche.

Dort, dicht hinter dem Haselstrauch, hatten die beiden Freunde Lombach und Ludi erspäht, dass ihr Ross, «Cocotte» mit andern Pferden zusammen in die Scheune geführt wurde. «Cocotte» hatte einst im Stalle Lombachs gestanden, war dann aber in Neuenegg gestohlen worden. Jetzt wurde sie vom Kommandanten Pinseau geritten.

Welche Schliche und Ränke, bis es Ludi spät nachts gelang, «Cocotte» unbemerkt wieder aus der Scheune zu führen! Ausserhalb Urtenen trafen sich die beiden Freunde. Die Nacht war dunkel, und sie stolperten über Stein und Wurzelwerk. Doch beglückt schoppten sie «Cocotte» Zucker nach Zucker ins Maul.

«Dr Lombach,» erzählt Tavel, «het schier nümme chönne warte für wieder einisch uf sym treue Tierli z'sitze. Mit feschtem Griff fasset er d'Chammhaar und schwingt sech ufe. Aber, wo der Ludi uf-luegt, isch niemer meh dobe. Der Houpme-n-isch im Acher uf em Buuch gläge-n-und het Händ gschpeut und gfluechet. «Da gseht me grad, wie si mer se verhunzt hei,» het er gseit, «so öppis het si fruecher nie gmacht.»

Sie stapften enttäuscht durch einen Wald und führten das Ross. Im Morgengrauen erreichten sie eine Waldlichtung, und Lombach prüfte das Pferd. — «Du hesch ja der Lätz gnoh,» brüelet der Lombach.

«He z'Gugger,» fasset sech ändlech der Ludi, «i cha nüt derfür, z'Nacht sy alli Chatze grau. Meh als dass es es Ross isch ha-n-i nid chönne gseh i däm fyschtere Shtall, und du hesch emel o nüt gmerkt bis jitz.» —

's Acherfäld

Isch nit die ganzi, witi Wält
Ei riesig grosses Acherfäld,
Wo jedes a sim Plätzli steit
Und d'Sömli teuf i Bode leit,
Und wo me mit der beste Chrafft
Vom Morge fröh bis z'Obe schafft?
Zwor goht's derbi mit jedem glich,
Der eint blibt arm, der eint wird rich.
Do föhrt me volli Wäge hei,
Dört het me nüt als Dörn und Stei. —
E mänge möcht zuem Zwifl cho
Und frog si: Isch es rächt eso?
Jä lueg, 's wird wohl so müesse si,
So tröst di Gott und schick di dri.
Für jedes chunnt emol der Tag,
Wo au sis Plätzli grüne mag.
Bim einte fröh, bim andre spot,
Villicht au erst bim Oberot. —
Drum früsch a Pflueg und gib nit noh,
Au di Teil muess zuem Blüeie cho.

Fritz Spaeti.

Dieselben Platanen, derselbe Schlosshof, derselbe Stall! Die Kulissen sind die gleichen geblieben; doch die Regie liegt heute in andern Händen. Ein Offizier tritt aus dem Tor, beschattet die Augen mit der Hand und blickt in weite Fernen. Reglos!

Der Zug, von Bern herkommend, schiebt sich zwischen mein Fenster und das Schloss. Unsere Wagen setzen sich in Bewegung. Das Bild und die alte Vision löschen aus. Ausserhalb des Dorfes steht eine Holztafel: «Limite pour internés.»

Marguerite Reinhard.

Heimschaffung französischer Zivilinternierter

Das Eidg. Kriegsfürsorgeamt teilt mit, dass die französischen Zivilinternierten, die in den Gebieten von Romont, Bulle und Châtel-St-Denis untergebracht waren, teils in die besetzten Teile, teils in die unbesetzte Zone Frankreichs heimgeschafft wurden. Die Zentralstelle, die in Romont errichtet wurde, hat ihre Tätigkeit eingestellt. Rechnungen und Korrespondenzen, die das Kommissariat betreffen, sind nunmehr an das Eidg. Kriegsfürsorgeamt in Bern, Gesuche um Auskunft über die in der Schweiz beherbergten Zivilinternierten an die Sektion 4 (Flüchtlingswesen) dieses Amtes zu richten.

Das Eidg. Kriegsfürsorgeamt dankt im übrigen allen Personen, die für die Zivilinternierten Gaben gespendet haben. Sie konnten reichlich mit Kleidern, Schuhen usw. bedacht werden. Es ergeht die Bitte an die Bevölkerung, durch Vermittlung des Schweizerischen Roten Kreuzes in Zukunft nur mehr Kleidungsstücke für die internierten Soldaten, deren Bedürfnisse, zumal in Wäsche, bei weitem noch nicht gedeckt sind, zu spenden.

Après le rapatriement des réfugiés

L'Office fédéral de guerre pour l'assistance nous informe que les réfugiés civils venus de France et hospitalisés dans la région de Romont, Bulle et Châtel-Saint-Denis ont été rapatriés soit en France occupée, soit en France inoccupée. Les bureaux qui avaient été ouverts à Romont ont cessé leur activité. Les factures et correspondances concernant le commissariat sont à adresser dorénavant à l'Office fédéral de guerre pour l'assistance, à Berne, les demandes de renseignements concernant des réfugiés civils hébergés en Suisse à la section 4, Réfugiés, dudit office.

L'Office fédéral de guerre pour l'assistance remercie en outre toutes les personnes ayant fait parvenir des dons à l'intention des